



BERND BIERBAUM

ÄTHIOPIEN

Zwischen Himmel
und Erde



BERND BIERBAUM

ÄTHIOPIEN

Zwischen Himmel
und Erde

Bernd Bierbaum

Äthiopien

Zwischen Himmel
und Erde

Bernd Bierbaum ist Ethnologe und Studienreiseleiter. 1964 geboren, wuchs er in einem niedersächsischen Dorf auf. Bald lockte es ihn in die weite Welt. Per Anhalter bereiste er Europa, die USA und Japan, später studierte er in München und in Brasilien. Mit 25 Jahren wurde ihm in Rom geweissagt, dass er bis zu seinem 40. Lebensjahr ein Nomadenleben führen würde. An der Richtigkeit dieser Prophezeiung hat sich bis heute nichts geändert. Bisher leitete Bernd Bierbaum mehr als 200 Studienreisen auf allen Kontinenten, er lebt in Kapstadt und kommt mehrfach im Jahr nach Äthiopien.

Weitere Informationen finden Sie auf seiner persönlichen Homepage: www.beertree.de

Die Hälfte des Bucherlöses kommt sozialen Projekten in Äthiopien zugute. Die erste Auflage unterstützte eine Schule für Debtera („Zauberpriester“) in der Nähe von Bahar Dar.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen

Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über < <http://dnb.d-nb.de> > abrufbar.

© 2008 Bernd Bierbaum

2. aktualisierte und erweiterte Auflage

Dieses Buch erschien im Juni 2007 unter dem Titel „Éthiopie - Entre ciel et terre“ bei Edition du Sextant, Paris (www.editionsdusextant.fr)

Umschlagbild: Eva, in der Alten Kathedrale Axum

Satz, Umschlagdesign, Herstellung und Verlag:

Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISBN: 978-3-8391-5797-8

*Die beschriebene Reise folgt der „Historischen Route“
durch das Hochland Äthiopiens und führt
in die alte islamische Stadt Harar.*

Inhaltsverzeichnis

ADDIS ABEBA

BATI

LALIBELA

HARAR

DEBRE DAMO

YEHA

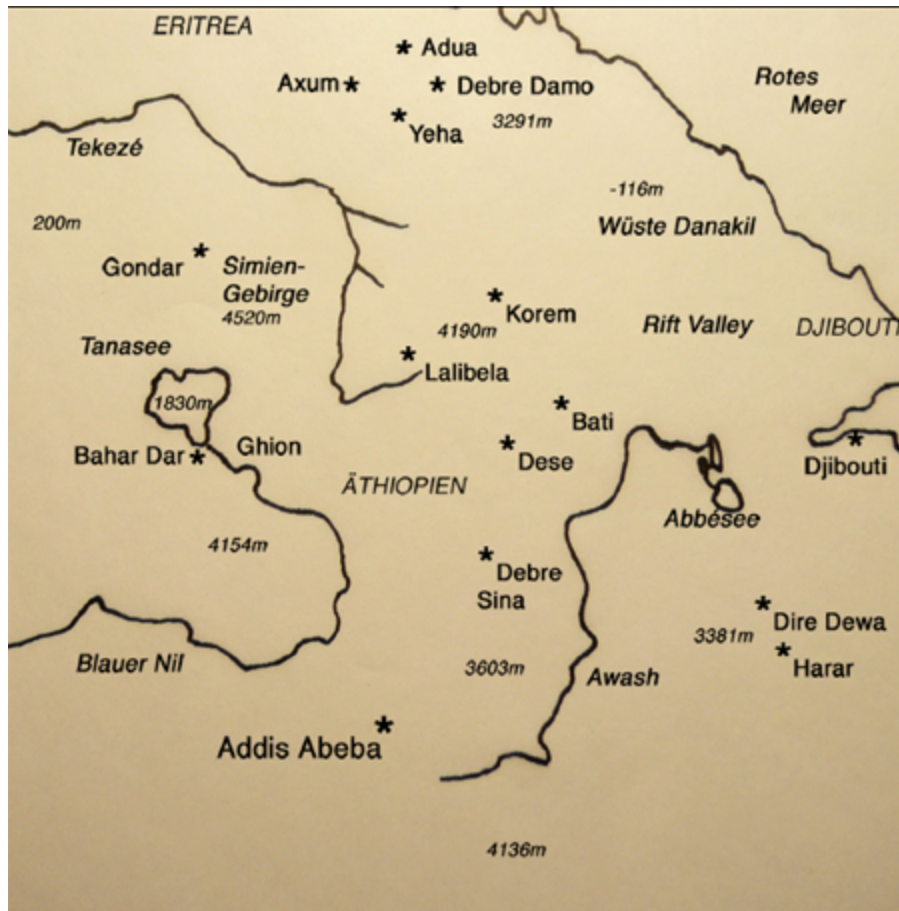
AXUM

GONDAR

TANA

GHION

Anhang



»dritdrit, woyglojit, drit o, jewp jewp, klick klick, gligaagligu, jicklojea - Ein durch Pausen getrenntes näselndes, disharmonisches Durcheinander schriller, kurz gefasster Pfeife, denen kratzende Knacklaute folgen, die ihrerseits in Töne übergehen, die an quietschende, schief angebrachte Scharniere erinnern.«

Versuch, den Gesang des Gabelschwanzdrongos (*Dicurus adsimilis*) mit Worten zu beschreiben. In: „Birds of Africa“

ADDIS ABEBA

„Wieso Äthiopien?“, fragt mich erstaunt die ältere Dame am Gang. Sie hat meine Unterhaltung mit dem gesprächigen Schaffner verfolgt, der das *Rail and Fly Ticket* abstempelt. „Was gibt's denn da zu sehen?“

Bevor ich antworten kann, schießt der ICE in den nächsten Tunnel. Die Druckwelle macht die Ohren taub. Dann wird es für einen Augenblick so ruhig, als stünden wir in der Luft. Mir fällt keine gute Antwort auf ihre Frage ein. Der Zug saust wieder ans Tageslicht, viereckige Felder und Häuserdächer werden zu einem lang gezogenen Streifen. Menschen kann ich bei dieser Geschwindigkeit nicht entdecken.

Ein paar Stunden später erreicht die Maschine auf ihrem Weg nach Addis Abeba die Reiseflughöhe. Unter mir sehe ich das Mittelmeer und kurz darauf das Delta des Nils. Träge fließt er durch die Städte und Wüsten Unterägyptens. Bei Assuan geht die Sonne unter, das Wasser wird zu flüssigem Silber, der Himmel färbt sich magentarot und lila. In Khartum ist der Nil nur noch ein fahler Strich in schwarzer Luft. An den Ufern leuchten die Behausungen der Menschen auf, die aus der Luft aussehen wie eine funkelnde Milchstraße oder Perlen auf einer Schnur. Schließlich teilen sich die Lichterketten, der Weiße Nil entschwindet nach Zentralafrika, der Blaue Nil bewegt sich in Schlangenlinien weiter zum abessinischen Hochland, und schließlich erscheinen die ersten schwachen Lichter der Hauptstadt Addis Abeba, der „Neuen Blume“

Ich erinnere mich, wie ich als Kind Stunden vor einer großen Weltkarte verbrachte, die im Arbeitszimmer meines

Vaters hing. Ich stand vor Namen wie *Rarotonga* oder *Samarkand* und fragte mich, wie es an Orten aussieht, die so heißen. An den äthiopischen Namen fiel mir auf, dass sie oft aus zwei Silben bestehen, so, wie *Axum* oder *Gondar*, und dass zwischen der ersten und der zweiten Silbe häufig eine Spannung entsteht wie zwischen kurz und lang oder wie zwischen hoch und tief. Mir gefielen die Namen, weil sie so exotisch klingen, aber dicht und ohne Umschweife sind, als sei in ihnen etwas Großes auf den Punkt gebracht worden.

Hätte ich der Dame im ICE davon erzählen sollen?

Es ist fast Mitternacht, als ich mein Gepäck vom Förderband nehmen kann. Die Stadt ist dunkel. In einer einfachen Unterkunft neben dem großen Zentralmarkt schlafe ich tief und fest, bis ich vom Gesang der Gläubigen geweckt werde - in aller Herrgottsfrühe.

Addis Abeba verströmt schon am frühen Morgen sein subtiles Parfum aus Dieselabgasen, Eukalyptus und Weihrauch. In den Kirchenbezirken und Moscheen sammeln sich die Betenden, Jogger laufen unter Alleen duftender Bäume, das Leben auf den Märkten pulsiert, besonders auf dem riesigen MERCATO am Rande der Innenstadt. Wellblechdächer biegen sich unter aufgetürmten Bergen blauen, gelben und grünen Plastiks. Dazwischen zwängen sich Stände mit Baustahlmatten, Holzkohle, Särgen und Kuhfladen. Alte Flaschen mit Hustensaft werden ausgewaschen, Farbeimer werden ausgespült. Auf dem Markt ist es sauber, fast alles wird wiederverwertet. Als ein LKW der Müllabfuhr anhält, um den Abfall einzusammeln, passt der Müll einer Straße auf ein Kehrblech. Irgendwo steht auf einem Schild geschrieben: „*Happiness depends on the possibility to realize!*“ - Das Glück hängt von der Möglichkeit ab, (sich) zu verwirklichen.

Nachmittags liege ich im warmen Wasser des Thermalpools im *Hilton Hotel*. Er wird aus heißen Quellen gespeist. Am Himmel schweben Milane. Im Wasser neben mir streiten schwarze äthiopische Kinder in breitem texanischen Englisch darüber, wer von ihnen die hellere Haut hat. Eines der Mädchen behauptet, dass die weiße Schokolade, die ihr der Vater aus den Duty-free-Shops mit nach Hause bringt, die Hautfarbe verändern würde.

Skandinavische Entwicklungshelfer treffen sich mit ihren Familien zum gemeinsamen Picknick. Im Pool gegenüber bespritzen sich heranwachsende Araber und kommentieren auf Französisch jedes vorbeiziehende weibliche Wesen.



Auf dem Holzmarkt von Weldiya

Ich gehe auf mein Zimmer. Das Fernsehen berichtet über die Depressionen von Tschaikowsky, dann werden in epischer Breite die Vorzüge einer neuen Seife vorgestellt. Ich verlasse das Hotel und wandere durch die Stadt. Von einem Aussichtspunkt sehe ich eine schmutzige Stadt in einem dunstigen Talkessel. Am *Sheraton Hotel* erscheint mir dieselbe Stadt als ein grüner gepflegter Garten.

Zurück in meinem Zimmer esse ich drei Croissants vom italienischen Delikatessenladen, der sich an der Straßenecke befindet. Eine Putzfrau kommt und wäscht mit Schwämmen den Balkon, als sei es das Badezimmer. Zwischen ihr und mir befindet sich eine große Glasscheibe, wir sind nah und entrückt wie in Bildern von Edward Hopper, wo Klischee und Wirklichkeit einen neuen Sinn erhalten.

Am frühen Abend schlendere ich zur Churchill Street. Sie ist von allen Straßen der Hauptstadt die geradlinigste. Kompromisslos schneidet sie wie die zentrale Achse eines französischen Gartens durch Senken und Hügel bis zum Horizont - eine Linienführung, die dort so wenig mit der Natur zu tun hat wie hier mit den Menschen: Passanten und Fahrer halten sich zur Rushhour an ihre eigenen Wege, in Kurven und Schleifen weichen sie tiefen Schlaglöchern, Bergen von Bauschutt und mürrischen Eseln aus. Wie ein bunt schillernder Lindwurm quält sich dieser Verkehr mal zur einen, dann zur anderen Seite und kommt doch nicht von der Stelle. In diesem Gemenge ist die Einhaltung der geraden Linie eine Illusion.

Geruhsamer erscheint das Leben in den Seitengassen der Churchill Street. Abluft aus den Küchen verdrängt den Geruch verbrannten Treibstoffs, doch die Werbung für europäische und amerikanische Snacks verheißt nicht viel Abwechslung - in kurzem Abstand sehe ich einen *Burger Queen*, einen *Burger Chicken* und einen *Burger Cow*. Daneben werden Indscherafladen angeboten, die äthiopische Nationalspeise aus dem einheimischen Getreide Teff, garniert mit *Wot* und *Tips*, gekochtem Gemüse und Fleisch. Vor dem Chinarestaurant HONGKONG rauchen ein paar Kinder, im Hintergrund aus Pappe hält ein cooler Typ in einer Gebirgslandschaft des Wilden Westens lässig seine Zigarette. Im Restaurant bin ich der einzige Gast und setze mich neben das Aquarium.